

Wagen scheint sich überall in den Städten nach den Verhältnissen in der Steigung zu richten, so habe ich die größten Wagen in der ebenen Stadt Hannover gesehen, die kleinsten dagegen in Wiesbaden.

Von dort aus führen wir nun nach Köln und haben hier nicht allein dieselben Verhältnisse, nur in ausgedehnterem Maße gefunden wie in Frankfurt a. M., sondern es sind dort noch Verhältnisse vorhanden, die man eben bei uns vollständig gar nicht gestatten könnte. So entfinne ich mich noch genau eine Stelle in Köln, wo ein einzelnes Haus hervorsticht; es war ein Vorderhaus, welches zugleich als Laden diente. Die Schienen der Straßenbahn gingen an diesem Hause, welches allerdings wohl auf dem Auslieferungsorte standen haben mag, so nahe am Hause vorüber, daß zwischen dem Hause und dem Wagen, wenn er vorüberfuhr, nicht einmal ein einzelner Mensch stehen konnte, so daß, wenn ein solcher dazwischen kam, er sofort zu bestechen war. Wenn ich mit nun ein solches Haus denke, worin ein lebhaftes offenes Geschäft betrieben wird und viele Menschen aus- und eingehen, so ist es mir nicht erklärlich, wie man die Konzeption für die Bahn hat geben können. Sie sehen also daraus, wie weit man es in anderen Städten in dieser Beziehung getroffen hat. So sind ja ganz außerordentlich viele schmale Straßen in Köln, die daneben noch Fußgängerwege haben, wie wir sie hier in Halle gar nicht haben können. Aber ein zweites eigentümliches Verhältniß für Köln ist noch da, wo die Pferdeisenbahn zu den Fußgängerwegen heraustritt. Diese Fußgängerwege haben die Größe von anderen großen Thoren, wo allerdings immer nur ein Wagen über die Weiche hindurchfahren kann, während die diesem gerade entgegenkommenden warten müssen. Auf das Thor folgt ein Zwiischhof und dann ein zweites Thor, das bekanntlich bei Festungen nicht in gerader Linie mit dem äußeren liegen darf. Man kann also nicht einmal sehen, ob von der anderen Seite ein Wagen entgegenkommt. Dort ist es so eng, daß, wenn ein Pferdeisenbahnwagen von der einen Seite durch das erste Thor kommt und von der anderen Seite ein anderer Wagen entgegenkommt, er in der Mitte des engen Vorhofes stillhalten muß und nun gerade nur so viel Platz vorhanden ist, daß die beiden Wagen nur ihn herum und weiter fahren können. Nirgends aber sieht man an den bedeutlichen Stellen einen Beamten von der Pferdebahn etwa mit einer rothen Fahne in der Hand stehen, um zu warnen, nirgends sieht man auch einen Postbeamten Ähnliches thun, denn es hat sich dort dies Alles von selbst zu regeln. Diese Verhältnisse in Köln waren ja nun schon mehr als hinreichend, um uns die Ueberzeugung zu geben, daß die Verhältnisse hier in unserer Stadt wo möglich noch günstiger sind, so daß wir nach der Richtung hin gar nicht Bedenken tragen können die Straßenbahn für unsere Stadt zu befürworten.

Von dort gingen wir nach Elberfeld-Varmen, bekanntlich die Stadt, welche die schwierigsten Verhältnisse für Pferdeisenbahnen haben soll. Elberfeld und Varmen, zwei Schwesternstädte, die so eng mit einander verbunden sind, daß man nicht recht sagen kann, wo die eine aufhört und die andere anfängt. Sie haben in ihrer Längenausdehnung eine so gewaltige Länge, daß die Pferdebahn dort 70 Minuten fahren muß, um von einem Ende bis zum anderen zu gelangen. Wenn Sie sich nun vorstellen, daß doch bei dem Tempo solcher Bahnen eine Meile in einer halben Stunde zurückgelegt wird, so ergibt sich auf diese Weise eine Ausdehnung von zwei Meilen. Diese Bahn, welche von Elberfeld aus durch trümmer Straßen geht, ist so eingerichtet, daß die Linie nicht mit einmalem völlig durchfahren wird, sondern daß zweimal, also je nach einem Drittel des Weges, eine Umpassung der Pferde stattfindet, so daß das Pferd immer dieselbe Strecke wieder zurückfährt, die es schon durchfahren hat. — Uns lag daran, die schwierigsten Stellen kennen zu lernen; das waren fol-

gende: Es waren einzelne Häuser da, welche Vortreppen hatten, etwa in derselben Weise, wie wir sie vor zwei Jahren in der Mittelstraße getroffen haben. Die Treppen waren aber nicht mit Stufen versehen, welche direkt nach der Straße herunterführen, sondern sie hatten vorn eine große tiefe Wand, wo die Stufen von der Seite hinaufführten. An diesen Treppen lief die Bahn so schmal daran hin in Folge der Schmalheit der Straße, daß zwischen Bahn und Treppe nicht ein Mensch hindurchkommen konnte. Bei der Besprechung mit dem Kondukteur und Aufseher über dies Verhältniß wurde uns auch mitgeteilt, daß der Eine, mit dem wir fuhren, selbst zwei oder drei Unglücksfälle mit seinem Wagen gehabt hatte, daß Personen dazwischen gekommen sind, Malheur gehabt und Schaden genommen haben. Wir haben uns gemindert, daß die Pferdeisenbahngesellschaft diese Treppen nicht fortgeschafft hat. So schwer und unmöglich ist doch die Ausführung eines solchen Wunsches nicht! Der aller-schwierigste Punkt, den die Varmen-Elberfelder Bahn dort hat, ist an einer Straße, deren Namen ich nicht gleich im Gedächtniß habe, eine so scharfe und kurze Kurve, daß zwei Straßen, welche eigentlich eine Verlängerung bilden sollten, aber nicht genau auf einander stoßen, nur um den fünffachen Durchmesser des Querschnittes der Pferdebahn — besser entfinne ich mich ganz genau! — in zwei kurzen Schleifen oder Bögen zusammenlaufen. Diese beiden haben einen so kurzen Durchmesser, daß der Radius derselben nur 10 Meter beträgt, die kürzeste Kurve, die wir ein Pferdeisenbahnwagen durchläuft. Dann ist diese Querstraße, welche durchlaufen wird, so eng, daß weder dazwischen noch daneben ein Wagen halten kann. Also sind die ganzen Häuser von der einen Kurve bis zur andern nicht im Stande, einen Wagen vor ihrer Thür halten zu lassen, um dort abzuladen. Ob das Verhältniß nun dort geregelt ist, weiß ich nicht; ob die Pferdebahn etwa die Verpflichtung hat, an dieser Stelle so lange still zu halten und zu warten, bis abgeladen ist, oder aber, ob die Besitzer der Häuser angehalten sind, die Sachen etwas weiterhin abzuladen, weiß ich nicht. Ich theile dies deshalb mit, weil dies gerade die schlimmste Stelle ist und weil es den Beweis führt, wie weit eigentlich die fälschlichen Behauptungen in anderen Städten in Bezug auf die Konzeption solcher Bahnen gehen.

Nachdem wir diese schwierigsten Stellen angesehen hatten, hatten wir ja keine Ursache mehr, dort noch länger zu bleiben und fuhren noch an demselben Abend nach Hannover, wo wir uns am anderen Tage die Pferdebahn ansehen haben. Sie hat eigentlich gar nichts Ueberwundenes an sich. Das Einzige ist das, daß die Bahn so eben und glatt läuft, daß sie die größten Wagen hat. Während in Wiesbaden im Innern des Wagens auf jeder Seite nur 4, zusammen also 8 Personen saßen, so daß zusammen mit den außen fahrenden 12 bis 14 höchstens Platz hatten, so hatte der hannoversche Wagen auf jeder Seite 6 Sitze, im Ganzen also innen für 12 Personen Raum. Im Ganzen können hier 24 bis 26 Personen — immer mit einem Pferde! — fortbewegt werden.

Von dort aus befuhrten wir Braunschweig, weil uns gesagt worden war, daß hier ein ganz anderes neues System eingeführt worden sei, welches ich doch noch nicht bemerkt wäre. Die Stadt Braunschweig hat nämlich eine Eisenbahnlinie durch die Stadt gelegt, welche in ihrer Anlage vollständig von den bis jetzt gebräuchlichen abweicht. Ob sie für die Zukunft in dieser Weise bleiben wird, weiß ich nicht, bezweifle es aber. Wenn ich überhaupt das System an dieser Bahn nicht befürworten kann, so will ich Ihnen doch einige Empfehlungen geben um zu zeigen, daß Einiges davon empfehlenswerth ist. Bei diesem Systeme ist nämlich anstatt der Spurrinne, welche sonst in den Schienen liegt, wie Sie das wohl an allen Städteisenbahnen

gesehen haben, eine ganz glatte gußeiserne Schiene vorhanden mit einzelnen eingebornten Löchern; aller 5 bis 6 Zoll ist ein Loch von 1 Zoll Durchmesser gebohrt. Auf dem einen Rande der Räder sitzen nun eben solche Zapfen in den Nadeln, die genau immer in diese Löcher der Schiene eingreifen. Was bei anderen Bahnen gebräuchlich ist, das nämlich die Räder fest auf der Achse sitzen, was hier nicht möglich; darum ist das eine Nadel, worauf die Zapfen sitzen, auf der Achse lose angebracht. Wenn man sich nun theoretisch die Sache überlegt oder vorwärts, so muß das allerdings ganz genau passen. Aber in der Praxis paßt das nicht immer so ganz genau, denn da der Wagen nun rollt und die Peripherie sich auf den Schienen aufwickelt, so muß das so genau sein, daß der Zapfen immer wieder in das Loch paßt. Wenn Sie sich nun denken, daß ein solches Rad etwas schmutzig sein kann, so wird dadurch der Durchmesser des Rades ein anderer, er wird größer, und es kann ein Zapfen nicht mehr ganz genau passen, denn das Rad läuft ein wenig weiter hin. Der folgende Zapfen wird erst recht nicht mehr genau in das Loch der Schiene passen, er wird darauf fragen und reiben und das Rad sich gewissermaßen aufrichten.

Wenn man umgekehrt glaubt, daß das Rad im Anfang richtig gemein, nichts daran auszuliegen war und dasselbe seine Pflicht thut, so muß sich doch durch mehr oder weniger Reibung das Rad ab, und es tritt nun das umgekehrte Verhältniß ein: indem die Zapfen zu früh eingreifen wollen und an der Schiene tragen, wie sie überhaupt erst auf der Peripherie eine Reibung machen, wird das Verhältniß ein immer schlimmeres und paßt mit der Zeit gar nicht mehr. Dies wurde mir auch dort von den Herren, die wir fragten, zugegeben, daß es nämlich im Anfang nicht recht habe gehen wollen, daß das Eisen zu weich gewesen sein und sich so die Peripherie dort leicht geändert habe, daß man zu Stahlbandagen seine Zuflucht genommen habe. Nun ginge es besser! Indessen die Sache war neu, und da diese neuen Sachen noch keine Probe bestanden haben, so konnte man uns auch dort nicht sagen, ob die Sache in Zukunft unseren Ansprüchen genügen würde. Das Geschäft beim Fahren war nicht wesentlich anders als wie in anderen Bahnen, es ließ sich halten und waren wir damit zufrieden. — Einige andere Vorrichtungen an diesen Bahnen habe ich sehr empfehlenswerth gefunden, nämlich daß die Achsen eine Bewegung machen, daß bei einer Kurve das Pferd durch Drängen mit der Scheere den Wagen bewegen konnte. Die Hinterachsen bewegten sich entgegengesetzt wie die vorderen, so daß eine Umpassung schnell vor sich gehen kann. Eine Vorrichtung, die ein Hin- und Herbewegen verhindern sollte, war auch richtig; es waren Stahlfedern dazwischen gelegt. Doch wollte ich

Vorstand: Ich bitte, nicht auf das Spezielle so genau eingehen zu wollen, da wir heute nur eine Interpellation über den Stand der Sache haben. Die Spezialitäten werden ein anderes Mal zu erwägen sein!

St. V. Größ: Damit war also nun die Meise eigentlich zu Ende. (Heiterkeit.) Wir fuhren von Braunschweig nach Hause. Ich war eben dabei hinzuzutreten, daß es für uns doch merkwürdig war, daß auf sämtlichen Bahnen, die wir gefahren haben, wir überall die gleiche Spurweite fanden; nur in Braunschweig nicht!

Wenn ich nun auf die Interpellation selbst übersehe, so wird mir eigentlich mit der Ueberzeugung nach Hause zurückgekommen, doch hier in Halle die Durchführung der Straßenbahn mitten durch die Stadt eine ganz leicht ausführbare ist, daß wir es ganz besonders befürworten müssen, daß man nicht etwa die Sache so anfängt, als handle es sich darum, irgendwas eine kleine Linie zu eröffnen, auf welcher diejenigen Herren, welche nicht viel zu Hause sind und selbst zu Fuß spazieren gehen, nun das bequemere haben sollen, indem sie die Pferdebahn benutzen

stritten und Kriege geführt, weil sie dafür gehalten, daß solche Dexte, da das Salz nicht aus dem Meer, wie bey anderen Völkern, sondern durch widerwärtige Elemente, Wasser und Feuer, zubereitet würde, für andern dem Himmel wie nasser wären, und der Menschen Gebet, von den Göttern während eher erhört würde; in welchem Kriege die Dargländer besiegt, die Wesen hingegen unten gelegen.

Daß aber dieser Krieg, nicht wegen der Krankenhäuser (wie M. Jac. Sphaerius in der Salz-Postill A. 1594 vermeynet) oder anderer, sondern der Hällischen Salzbrunnen halben, entstanden, A. C. 58 nach Calvisii, oder 59 nach Fabricii Rechnung lib. I. rer. Saxona. memorab., bezeugen und erweisen mit guten Gründen Philippus Melancthon Tom. IV. de clamat. fol. 281 u. A. m.

Ob auch gleich Tacitus nicht von Salzquellen, sondern vom Salzfluß oder Salzwasser redet, so ist doch als bereit aus dem Vortuff droben gedacht, daß diese Salzquelle einen Fluß oder See gemacht (wie der gesalzene See bey Seeburg, zwö Meilen von Hall, ohne Zweifel aus seinen Quellen entstanden, mit den Hällischen nahe verbunden) welchen Fluß oder See die Hermunburi gereinigt und hernach in Brunnen gefasset. — Ob auch, wie die „Geographia Blaviana“ dafür hält, Tacitus der Meinung gewesen, daß das Salz aus dem Saalfluß, der damals zwischen obgedachter Völder Lande geflossen, und vom Salz den Namen hat (wie der Fluß Halys in Asia) gemacht worden, sellet man zu fernern Nachrichten.

Als im Jahr 451 zu Kaisers Theodosii des jüngeren Zeiten, die Wenden, Slaven oder Soraben, unter ihrem Fürsten Wisimar aus Scythien und Preussen in Deutschland eingefallen, was an der Oder und Spren gelegen, mit Feuer und Schwert verheeret auch an den Elb und Saalkrumm kommen, haben sie die Dargländer verjaget, an deren statt der Saalkrummen sich angemisset, denn dabey erbaueten Dorff „Dobrowora“ und dem Saalkrummen „Mettrig“ den Namen gegeben. Rivand, Thüring. Chron. fol. 27.

Worbey sie auch so lange verblieben, bis Kaiser Carol der Große im Jahre 806 seinen Sohn König Carolum von Aach gesandt, der mit einem großen und mächtigen Kriegs-Heer die Wenden an der Saal und Elbe angegriffen, viel 1000 derselben sampt ihrem Obristen Milodich erschlugen (davon sind den Annalibus Francorum Fuldenobis Freheri etc. zu lesen) die übrigen zum Christlichen Glauben bracht, die widerpenstigen Ungläubigen verjaget, und also die Saalkrummen von den Dargländern und Wenden an die Sachsen bracht, indem er selbige, sampt dem ermeisteren Dorff Dobrowora und hernumb liegenden Lande, darin auch Sibigenheim begriffen, dem letzten heydnischen Sachsen-König und ersten Christlichen Herzoge der Sachsen, Witkindo zugeeignet und der Graffschaft Wettin und Märseburg (wormit Kaiser Carl Witkindum den Künigum weisset und belohnet), also daß diese Salzbrunnen folgender Zeit so lange bey ist gedachter Graffschaft verblieben.

Wiß im Jahr 965 Kaiser Otto der Erste und Große genannt, ein geborner Groß-Herzog zu Sachsen, offgemelte Salzbrunnen, dem von ihm neu gestifteten Erz-Bistum und Magdeburg zugeeignet, oder eingeräumet, theils zu bezeugen, daß er diese Brunnen für Gottes Gaber erkannte, deren Erbtlinge er Gott gedemth, die zur Erhaltung des Predigtamts und seligmachenden Lehre in diesen Landen dienen solten, theils damit in Kriegs-Zeiten solcher Gott gedemtheten Brunnen verjaget werde. — Aus dem Dorff „Dobrowora“ oder „Dobrowal“, d. i. „gut Brunnen“ oder „gut Salt“ ist nachmals die Stadt „Halla“ vom Kaiser Otto II. erbauet worden, 981, wie Ernestus Vortuff in seiner Merseburgischen Chronik Bd. 2 Kap. 4 S. 58 medet, und zwar wegen „der überflüssigen unanuschpflüßlichen“ — Salz-Quell-Wörne und ihrer gar reichen Ausgüß. — 1680 ging das Erzstift und Herzogthum Magdeburg an Kur-Brandenburg über.

Ueber die Beschäftigung u. der Halloren führen wir hier noch an:

Die Halloren sind die Arbeiter in den Salinen zu

Salze a. d. S. Sie zeichnen sich durch hohen, kräftigen Muth, regelmäßige Geschäftsbilung mit freier Natur und schönen Augen, sowie durch offenen und mutigen Charakter und freies und aufständiges, zumeilen freilich auch ziemlich derbes Benehmen aus. Sie sprechen einen besondern Dialect, der besonders an eigentümlichen, das Salinenwesen betreffenden Kunstausdrücken, die nur noch bei den magdeburgischen Salinen zu Stauffort und Schönebeck von Halle aus Eingang gefunden haben, reich ist. Früher hielten sie sich in strenger, kastenartiger Abgeschlossenheit, so daß sie selbst nicht durch Heirat sich mit der Stadtgemeinde vermischen, und ihre Abzucht war so bedeutend, daß sie noch 1545 über 600 freitbare Männer gestellt haben sollen.

Nach ihrer Beschäftigung zerfallen sie in 3 Klassen: Die Gerenther, die Wärter und die Köder mit den Stöpfern. Die Gerenther oder Vornnehmte zogen das Salzwasser aus den Brunnen und trugen es in die Siebehäuser, wofür sie ihren Lohn in Soole erhielten, die unter dem Namen „Gerenthe“ auf ihre Rechnung verlossen wurde. Sie bildeten eine besondere Zunft mit eigener Kasse und eigenen Gesetzen, brauchten aber nicht gerade Halloren von Geburt zu sein.

Unter die Wärter oder Köder dazwischen durften nur solche Männer ehelicher Geburt aufgenommen werden, deren Eltern beiderseits zu den Halloren gehörten. Beide haben gleiche Rechte und gleiche Privilegien. Zu den Wärtern gehörten die Zogger (Sieder), Saltträger, Gruber (Feiser) und die bei der Salzbereitung beschäftigten Knechte; zu den Ködern, welche das Verladen des Salzes bezogen, die Stöpfer, deren Aufgabe darin bestand, die Wagen in gehörigen Stand zu setzen und das Salz vor Mäuse zu schützen. Als die eigentlichen Weiber oder galten die Sieder bei der Pflanze, welche für den Pfläner oder den Eigenthümer des Koches (Siedehauses) alles Nöthige bezogen, verausgabten und sich wochentlich mit ihm bezahlten.

Durch das Salzmonopol und die Aufstellung einer Dampfmaschine zur Hebung der Soole aus den Brunnen hat das Geschäft der Köder und der Gerenther ein Ende genommen. Da seit 1789 zwei große gemeinschaftliche Siede-

Können.
wird
mitten
so die
darauf
sehen
kurz so
bei den
die auf
werden.
Bretter
einführ
große
braucht,
Kation
eine u
nicht l
von 2
1) daß
Markt
Schwie
System
Wir h
von 2
Brutto
verlo
das
berger
fabrike
der Kl
berlin
die Kl
geigte
mens
ordent
nicht
nun ein
sagen d
Sache
nach de
lich me
Ich wu
gewähl
werden
werden
einige
Symbo
gefiel
behand
der Br
vertra
denen,
Anhalt
zerbr
möglich
bei, so
Unter
Aber n
worben
der Br
nicht!
nicht f
man f
wissen
vorge
T

Bekanntmachung, die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle in der Stadt Halle a/S. betreffend.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen des § 23 der Kriegsz-Ordnung vom 28. September 1875 haben sich die Wehrpflichtigen nach Beginn der Militärpflicht zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle in der Zeit vom 15. bis ult. Januar eines jeden Jahres anzumelden und diese Meldung zu derselben Zeit alljährlich so lange zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Kriegz-Behörden erfolgt ist. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle bleiben nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Kriegz-Behörden ausdrücklich hiervon entbunden worden sind, z. B. die zum einjährigen freiwilligen Militärdienst berechtigten. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärdienstjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aufseherungs- oder Aushebungs-Bezirk verlegen, haben sich sowohl in dem bisherigen wie im zukünftigen Aufenthaltsort ab- anzumelden.

Auf Grund dieser Bestimmungen werden die Militärpflichtigen hierdurch aufgefordert, sich in nachbezeichneter Reihenfolge in unserem Militär-Büreau, Polizei-Gebäude Zimmer Nr. 7, in den Vormittags-Büreaustunden zur Militär-Stammrolle anzumelden.

- 1) Am Sonnabend den 15. Januar cr. sämtliche im Jahre 1861 geborenen, welche die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst besitzen.
- 2) Am Montag den 17. Januar cr. sämtliche Rekruten, bestehend aus denjenigen Militärpflichtigen, welche im Jahre 1858 und früher geboren sind, deren Militär-Verhältnis indessen endgültig noch nicht geregelt ist.
- 3) Die 1859 geborenen in folgender Reihenfolge:
 - a) am Dienstag den 18. Januar diejenigen, deren Familien-Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis H,
 - b) am Mittwoch den 19. Januar von J bis O,
 - c) am Donnerstag den 20. Januar von P bis S und
 - d) am Freitag den 21. Januar von T bis Z beginnen.
- 4) Die 1860 geborenen in gleicher Reihenfolge und zwar:
 - a) am Sonnabend den 22. Januar diejenigen, deren Familien-Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis H,
 - b) am Montag den 24. Januar von J bis O,
 - c) am Dienstag den 25. Januar von P bis S und
 - d) am Mittwoch den 26. Januar von T bis Z beginnen und
- 5) die 1861 geborenen:
 - a) am Donnerstag den 27. Januar diejenigen, deren Familien-Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis H,
 - b) am Freitag den 28. Januar von J bis O,
 - c) am Sonnabend den 29. Januar von P bis S und
 - d) am Montag den 31. Januar von T bis Z beginnen.

Die im Jahre 1861 hier nicht geborenen Militärpflichtigen haben den Geburtschein und die älteren Militärpflichtigen, die sich in den Vorjahren hier nicht gestellt haben, den Vorkunfts-Schein bei der Anmeldung vorzulegen.

Wer die vorgezeichneten Meldungen zur Stammrolle oder zur Berechtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Zudem wir die Eltern, Vormünder, Lehr- und Brotherren der Militärpflichtigen hierdurch auffordern, die letztern auf die vorstehenden Anordnungen aufmerksam zu machen resp. zur Anmeldung zur Stammrolle anzubahnen ev. im Falle einer angeblichen Abwesenheit derselben die Meldungen selbst anzubringen, wollen wir hierbei schlichtlich noch hinzufügen, daß diejenigen im Jahre 1861 geborenen jungen Leute, welche wissenschaftlich zur Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Dienst vorgebildet sind und die Anfertigung des Berechtigungs-Scheines bei der künftigen Prüfungs-Kommission in Merseburg bis jetzt nicht beantragt haben, die bezüglichen Anträge mit dem im § 89, 3 der Kriegz-Ordnung vorgeschriebenen Acten bis zum 1. Februar cr. an vorgenannter Stelle anzubringen haben.

Halle a/S., den 4. Januar 1881. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen der Straßen-Polizei-Ordnung, nach welchen die Bürgersteige von Schnee und Eis frei zu halten, bei Winterglätte mit Aeste zu bestreuen und die auf denselben befindlichen Schlitzenbahnen l. g. Glandern — sofort zu zerstören sind, gleichzeitig ergeht an das gesamte Publikum, insbesondere aber an Eltern, Lehrer und Erzieher das Ersuchen, die Kinder auf das Strafbar des Glanderns hinzuweisen und dieselben möglichst davon abzuhalten.

Halle a/S., den 10. Januar 1881. Die Polizei-Verwaltung. v. Hagen.

Bekanntmachung.

Die Magistrats- und Ortsbehörden des Saalkreises, denen die Militär-Stammrollen pro 1879 und 1880, die Formulare zu den neuaufrufenden Stammrollen des Jahrganges 1861/81, sowie die an die Herren Beilichigen abzugebenden Formulare zu den Geburtslisten in nächster Zeit zugehen werden, werden hierdurch angewiesen, nach Empfang dieser Formulare sofort mit den Bearbeitern zur Aufstellung resp. Ergänzung der Stammrollen vorzugehen und die übliche Bekanntmachung bezügl. Anmeldung zur Stammrolle zu erlassen.

Spätestens bis zum 15. Februar 1881, möglichst aber schon früher, sind mir die verollständigten und die neuaufrufenden Stammrollen mit dem Geburtslisten-extrakte pro 1861 und den von auswärtig Geborenen unbedingt vorgulegenden Geburtscheinen bei Bezeichnung der Abholung durch expresse Boten einzureichen.

Halle a/S., den 15. Dezember 1880. Der künftl. Landrath des Saalkreises, geheime Registrars-Math C. v. Kroßigk.

Der hinter den Böttchermeister Julius Reischer, früher in Giebichenstein, wohnt in Ibersgöphen bei Erfurt, geboren den 26. Juni 1856 bei Bruders, unterm 9. Januar 1880 erlassene Steckbrief, betreffend die Vollstreckung einer wegen Betrugs durch Erkenntnis des vormaligen künftl. Kreis-Richters Halle a/S. vom 2. April 1879 zuerst am viermonatigen Gefängnisstrafe, wird hierdurch erneuert.

Halle a/S., den 6. Januar 1881. Der königliche Erste Staatsanwalt. von Meers.

Bekanntmachung.

Der Auktions-Kommissar J. G. Brandt hierseits, welcher bisher in der gedachten Eigenschaft öffentlich ange stellt und auf die Beobachtung des für den Geschäftsbetrieb der Auktionatoren erlassenen Reglements vom 15. August 1848 verpflichtet war, beabsichtigt, das fragliche Gewerbe fernerhin frei zu betreiben und hat demgemäß beantragt, ihm die seiner Zeit für jenen Betrieb gestellte Kaution von 900 M. zurück zu geben.

Dieses Vorhaben wird auf Anweisung der königlichen Regierung in Merseburg hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Zurückgabe der Kaution bei Nichtbeanstandung nach vier Wochen vom Tage dieser Bekanntmachung ab erfolgen wird.

Halle a/S., den 7. Januar 1881. Die Polizei-Verwaltung. vom Hagen.

Nachstehende Bekanntmachung, die Ermittlung des Ernteertrags im Jahre 1880 betreffend,

Nach Beschluß des Bundesraths hat im deutschen Reiche eine Ermittlung des Ernteertrages, deren Zweck und Bedeutung unter Nr. 662 auf Seite 139 ff. des Regierungs-Anzeigers vom 1878 des Näheren dargelegt ist, auch für das Jahr 1880 stattzufinden. Mit der Vorbereitung und technischen Leitung derselben ist das königliche statistische Bureau in Berlin beauftragt, die Ermittlung des Ernteertrags selbst aber ist von den Ortsbehörden, und zwar in der zweiten Hälfte des Monats Februar 1881, vorzunehmen. In denjenigen Gemeinden und Gutsbezirken, wo die Verhältnisse es erfordern, sind Schätznungs-Kommissionen zu bilden, bezüglich welcher die Erfahrungen in früheren Jahren die Erwartung rechtfertigen, daß Mitglieder landwirthschaftlicher Vereine, angehende Landwirthe und anständige Ortsbewohner freiwillig mit dafür wirken werden, möglichst zuverlässige Angaben über die 1880 wirklich geerntete Menge der verschiedenen Bodenprodukte zu geminnen. Die Kreis-Landräthe werden die zur Anwendung kommenden Erhebungsformulare mit den speziellen Bestimmungen der Ortsbehörden und Gutsbesorger bis spätestens Anfang Februar 1881 zugehen lassen.

Merseburg, den 20. Dezember 1880.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Halle a/S., den 30. Dezember 1880. Der Magistrat.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Schloffer Franz Tronitzsch aus Stehtin, jetzt hier, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungschaft wegen vorräthiger körperlicher Mißhandlung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle a/S. abzuliefern.

Halle a/S., den 10. Januar 1881. Königliche Staatsanwaltschaft. von Meers.

Beschreibung:

Alter: geboren am 28. Mai 1846; Status: fupulent; Haare: schwarz; Stien: hoch; Bart: harter schwarzer Schurrbart; Augenbrauen: schwarz; Augen: braun; Nase: hart; Mund: gesundlich; Zähne: gut; Kinn: rund; Gesicht: länglich rund; Gesichtsfarbe: gesund; Sprache: hoch und plattdeutsch; Kleidung: dickes dunkelgraues Fleece-Jaquet, eng-schließende graue Hose und blaue hohe Schiffermütze.

Bezugs-Verstellung den theils geometrischen, theils architektonischen und malerischen Zeichnungen über Anlagen und Bauwerke der Stadt Halle, für die dieselben bevorstehende Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, werden

10 durchaus gewandte Zeichner

auf 3 Monate zu engagiren gesucht.

Meldungen mit Probezeichnungen und Angabe der beanspruchten Diäten sind an den Unterzeichneten zu richten.

Halle, den 12. Januar 1881. Der Stadtbaurath. Hofmann.

Neue birkene Kleidersekretäre und obale Tische verkauft billig. Datz 4.

Offene Stellen

In mein Geis, Stahlwaaren, Werkzeug- und Maschinen-Engros-Geschäft, so wie zu Oftern ein

Behrling

eintritt. Julius Binzer, Halle a. S.

Verkäufers-Gesuch.

In einem Pojamentengeschäft ist für ein junges Mädchen, welches in dieser Branch bereits Beschäftigung, zum baldigen Austritt eine Stelle offen. Adressen unter N. K. in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ich suche zum 1. April ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen für Küche und Hausarbeit.

Frau Clara Bernide, Geisstr. 36, part.

G e s u c h t

wird zum sofortigen Austritt ein ordentliches, nicht zu junges, mit guten Attesten versehenes Mädchen.

A. Fahlberg.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit zum 1. Februar gesucht.

Königsstraße 15, III, Eing. Landwehrstraße.

Wegen Erkrankung des jetzigen such ich sofort ein tüchtiges Mädchen für Kinder und Hausarbeit.

gr. Steinstraße 71 im Bäderladen.

Zum 1. Februar wird ein Mädchen gesucht, die schon längere Zeit gedient hat.

Wühlweg 48, 1. Etage.

1 Verkäuferin für Materialgeschäft, Köchinnen u. Stubenmädchen finden jederzeit angenehme Stellen, 1 jüngerer Diener und 1 Kellerbursche sofort gesucht.

Kräftige Mädchen für Küche u. Haus suchen sich u. 1. Febr. Stellen durch Fr. Binneweiss, gr. Märkerstr. 18.

Kochmännlein f. Restaurant, Mädchen f. Küche u. Haus finden sofort u. 1. Febr. Stelle.

Fr. Wendler, Trödel 9.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 13. Januar 1881.

21. Vorstellung im III. Abonnement.

Der Graf von Hammerstein.

Historisches Schauspiel in 5 Akten von Adolf Wilbrandt.

Zu dieser Vorstellung werden Schülerbillets à 50 ¢ ausgegeben.

Anfang 8 Uhr.

Entrée an der Kasse 50 Pfg.

Margarethe!

Bitte Brief Exped. d. Bl. abzugeben.

Den Polizei-Wachmeister Nebel-

den Ghelenten zu ihrer kühnen Huth-

zeit unsere besten Glückwünsche.

Neues Theater.

Donnerstag den 13. Januar

Grosses Symphonie-Concert

von der 45 Mann starken Capelle des

Stadtmusikdir. W. Halle.

Abonnementbillets 3 Mk. 1 Mk.

sind vorher bei den Herren Harwood

und Steinbrecher & Jascher zu haben.

Anfang 8 Uhr.

Entrée an der Kasse 50 Pfg.

Margarethe!

Bitte Brief Exped. d. Bl. abzugeben.

Den Polizei-Wachmeister Nebel-

den Ghelenten zu ihrer kühnen Huth-

zeit unsere besten Glückwünsche.